

Verlagshinweise auf drei Bücher mit Schriften Castellios, die jetzt in deutscher Sprache vorliegen.

Hans Adolf Hertzler

Daniel Gehrt, Katalog der Reformationshandschriften aus den Sammlungen der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'schen Stiftung für Kunst und Wissenschaft, Teil 1-2. Die Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha, Bd. 2, 1-2, Harassowitz, Wiesbaden 2015, kart., XLII und 1407 S., ISBN 978-3-447-10182-0.

Der Handschriftenbestand der Forschungsbibliothek Gotha auf Schloss Friedenstein gehört mit 11.436 Bänden zu den großen deutschen Handschriftensammlungen. Herausragende Bedeutung besitzt die Sammlung für die Reformationsgeschichte: In Gotha befinden sich nicht weniger als 48 eigenhändige Manuskripte von Martin Luther und etwa 1.100 Briefe von und an Luther im Original oder in zeitgenössischen Abschriften (das ist etwa ein Viertel der erhaltenen Korrespondenz des Reformators) sowie die weltweit wohl größte Sammlung seiner Tischreden. In Gotha befinden sich ferner zahlreiche Briefe von und an Philipp Melanchthon, Teilnachlässe der Genfer Reformatoren Johannes Calvin und Theodor Beza, eine umfangreiche Sammlung der Korrespondenzen polnischer Bischöfe des 16. Jahrhunderts (Johannes Dantiscus, Stanislaus Hosius u. a.) und eine Fülle weiterer Dokumente aus der Feder der theologischen und politischen Hauptakteure des Reformationsjahrhunderts. Die außerordentliche Konzentration reformationsgeschichtlicher Quellen in der erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts entstandenen Residenz der Herzöge von Sachsen-Gotha ist, wie der amerikanische Reformationshistoriker Daniel Gehrt in der vorzüglichen Einleitung des Katalogs darlegt, das Ergebnis bewusster Sammeltätigkeit: Seitdem die ernestinischen Herzöge von Sachsen 1547 als Strafe für ihre Rolle im Schmalkaldischen Krieg die sächsische Kurwürde an die albertinische Linie des Hauses Wettin verloren hatten, suchten sie den politischen Bedeutungsverlust unter anderem dadurch zu kompensieren, dass sie sich als Bewahrer des Erbes der lutherischen Reformation darstellten. Nachdem durch Erbteilung der ernestinischen Linie 1640 das Herzogtum Sachsen-Gotha entstanden war, brachten die Gothaer Herzöge im Laufe eines Jahrhunderts aus Familienbesitz und durch gezielte Zukäufe eine reformationsgeschichtliche Quellensammlung auf Friedenstein zusammen. Die Gothaer Bibliothekare Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692) und Ernst Salomon

Cyprian (1679–1745) wurden mit der Ausarbeitung reformationsgeschichtlicher Werke anhand dieses Materials beauftragt. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum von 1717 wurde Gotha zu einem „frühen Zentrum der Reformationsforschung“ (S. VII).

Der von Gehrt im Rahmen eines Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft erarbeitete Katalog erschließt eine Auswahl von 260 Gothaer Handschriften des 16. Jahrhunderts mit thematischem Bezug zur Reformation. Die Beschreibung weiterer reformationsgeschichtlich relevanter Codices des 16. Jahrhunderts soll im Zuge der Katalogisierung der Nachlässe der Jenaer Theologen Johann (1582–1637) und Johann Ernst Gerhard (1621–1668) erfolgen (so erklärt sich wohl die Differenz zwischen dem jetzt vorgelegten Katalog und der Angabe in einer Pressemitteilung von 2006, wonach das DFG-Projekt „Katalogisierung der Reformationshandschriften der Forschungsbibliothek Gotha“ 314 Bände erschließen werde). Die 260 Bände enthalten mehr als 15.800 Briefe und Einzeltexte anderer Textsorten, zu denen jeweils – soweit möglich – Urheber, Adressat, Ort, Datum, gegebenenfalls Texteditionen und weitere Überlieferung angegeben werden. Die immense Aufgabe wurde von Gehrt mit bewunderungswürdiger Präzision und Sachkenntnis bewältigt.

Das erfasste Material besteht zum einen aus Briefen und Dokumenten der eingangs schon erwähnten Protagonisten der Reformation von Luther bis Hosius, das in der Regel bereits in großen Werk- und Briefwechselausgaben ediert ist. Eine zweite große Gruppe stellen Briefe und Akten zur Religionspolitik der Angehörigen der ernestinischen Linie des Hauses Sachsen dar, die, abgesehen von Stücken aus den ersten Jahrzehnten der Reformation, zum größten Teil ungedruckt sind. Sie stellen eine wichtige Ergänzung der Bestände im Thüringischen Hauptstaatsarchiv in Weimar (Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. N „Religionswesen“ und Reg. O „Spalatin, Wittenberg, Jena, Ehesachen“) dar. Als ein dritter Schwerpunkt des von Gehrt verzeichneten Materials sind die nur zum kleinen Teil edierten zahlreichen Briefe und Dokumente aus den Nachlässen vor allem sächsischer Theologen zu nennen, darunter Georg Spalatin, der Wittenberger Professor Paul Eber (1511–1569) und der Tübinger Professor Stephan Gerlach (1546–1612). Hier ist viel unbekanntes Material aus der Feder von Akteuren, die entweder in der „zweiten Liga“ der Reformation spielten oder der zweiten und dritten Generation des Protestantismus angehörten, erstmals erschlossen worden.

Die Leserinnen und Leser der *Mennonitischen Geschichtsblätter* interessiert vor allem die Frage, ob die Erschließung der Gothaer Reformationshandschriften neue Quellen zur Täuferbewegung oder anderen nonkonformistischen Strömungen der Reformation ans Licht befördert hat. Leider ist der Ertrag des

sonst so verdienstvollen Projekts ausgerechnet in dieser Hinsicht mager. Gotha besitzt zwar einige berühmte einschlägige Stücke wie das Autograph der lateinischen Fassung des *Prager Manifests* von Thomas Müntzer aus dem Jahr 1521 (Chart. A 379a, vgl. Katalog, 670), mehrere Briefe und Dokumente von Andreas Karlstadt, 32 Briefe von Andreas Dudith, einige Briefe von Antitrinitariern wie Lelio Sozzini (an Johannes Calvin, ed. CR 41, 517f; 45, 604f, 650-652), Giorgio Blandrata und Jacobus Palaeologus und einige Nachrichten über die Täufer, die aber alle längst der Fachwelt bekannt sind. Anscheinend haben bereits Gustav Bauch, Hermann Barge (Andreas Bodenstein von Karlstadt, 1905), Theodor Wotschke (Zur Geschichte des Antitrinitarismus, ARG 1926; Urkunden zur Reformationsgeschichte Böhmens und Mährens, Jahrbuch d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 1929) und Otto Clemen sowie die Herausgeber der Weimarer Lutherausgabe, des Corpus Schwenckfeldianorum, des Melanchthon-Briefwechsels, des Dudith-Briefwechsels und der Thomas-Müntzer-Ausgabe so ziemlich alles, was es in den Gothaer Handschriften zur Geschichte der „Radikalen“ des 16. Jahrhunderts zu entdecken gab, entdeckt.

1983 fand John Oyer in Chart. A 94 (vgl. Katalog, 322) eine Abschrift des Protokolls der Täuferdisputation von Pfeddersheim 1557 (The Pfeddersheim Disputation, 1557, MQR 1986). Chart. A 292 (vgl. Katalog, 617f), eine handschriftliche hutterische Bibelkonkordanz von 1588-92, mit 954 Blatt in Großfolio eine der umfangreichsten hutterischen Handschriften überhaupt, wurde bereits in dem 2011 erschienen „Katalog der hutterischen Handschriften“ beschrieben (dort Nr. 378). Einen für die Geschichte des Antitrinitarismus hochinteressanten Fund machte Gehrt im Zuge der Katalogisierungsarbeiten, indem er einige von Theodor Wotschke übersehene Briefe und Papiere Adam Neusers, des in Konstantinopel zum Islam übergetretenen Heidelberger Antitrinitariers, identifizierte (in Chart. A 407, vgl. Katalog, 789-799). Über diese Dokumente wurden bereits vor Erscheinen des Katalogs zwei ausführliche Studien von Martin Mulsow veröffentlicht.

Für die Leserinnen und Leser der *Mennonitischen Geschichtsblätter* mag ferner von Interesse sein, dass Chart. A 94 eine „Stellungnahme zu den Sakramenten“ (lediglich ein Blatt, datiert Nürnberg, 11.6.1525, vgl. Katalog, 327) enthält, deren Verfasser, der Prädikant Caspar Turnauer, sich kurz vor seinem Lebensende den Austerlitzer Brüdern anschloss und 1534 in Mähren starb. Das Handbüchlein Chart. B 942 (vgl. Katalog, 1096f), das neben Abschriften von Schwenckfeld- und Krautwald-Texten theologische Notizen eines Schwenckfeld-Anhänger D. F. aus den Jahren 1578-1603 enthält, könnte m. E. von dem schwenckfeldischen Schulmeister und Pfarrer Daniel Friedrich (gest. 1610) stammen.

Dass Gotha insgesamt nur einen vergleichsweise geringen Anteil an „radikalreformatoren“ bzw. nonkonformistischen Dokumenten des 16. Jahrhunderts besitzt – verglichen etwa mit den Handschriftenbeständen in München, Berlin, Hamburg und Wolfenbüttel – erklärt sich aus der Entstehung der Sammlung im 17. und 18. Jahrhundert, deren ausdrücklicher Zweck die Dokumentation der lutherischen Reformation und Lehrentwicklung war.

Dem gediegen ausgestatteten Katalog werden im Vorwort der Bibliotheksleitung viele Leserinnen und Leser gewünscht, jedoch ist es eine bekannte Tatsache, dass Handschriftenkataloge nur wenige private Käufer finden. In diesem Fall ist die Druckausgabe des Katalogs Bestandteil eines komplexen Erschließungsprojekts, dessen Ergebnisse auch im Internet in der Datenbank „HANS: Handschriften, Autographen, Nachlässe, Sonderbestände der Forschungsbibliothek Gotha“ (<http://hans.uni-erfurt.de/>) frei zugänglich sind. Die Register der Druckausgabe geben nur einen Teil der in der Datenbank recherchierbaren Personen- und Ortsnamen und Schlagworte wieder und verweisen nur auf die Bandsignatur, nicht aber auf die Folienzahl oder auf die Seitenzahl des Katalogs. Da viele der beschriebenen Codices umfangreiche Konvolute mit Hunderten von Texteinheiten sind, deren Katalogisate viele Seiten des Katalogs füllen, ist ein Register dieser Art äußerst unpraktisch. Ohne die Internet-Datenbank ist die Druckfassung nur mit Mühe benutzbar. Auch sind in einigen Fällen die Katalogisate der Datenbank ausführlicher als die der Druckfassung (teilweise sogar mit Inhaltsangaben). Der Mehrwert des Katalogs scheint sich also auf die 32 Seiten umfassende Einleitung zu beschränken. Die Würdigung des außerordentlichen Beitrags zur reformationsgeschichtlichen Grundlagenforschung, den die Katalogisierung der 260 ausgewählten Handschriften darstellt, verbindet sich daher mit der Frage, was ein gedruckter Katalog im Unterschied zu einer elektronischen Datenbank leisten kann und soll.

Martin Rothkegel

Marco Hofheinz, „Er ist unser Friede“: Karl Barths christologische Grundlegung der Friedensethik im Gespräch mit John Howard Yoder, Forschungen zur Systematischen und ökumenischen Theologie 144, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2014, kart., 706 S., ISBN 9783525564103.

„Brevity is the soul of wit“ – Kürze ist die Seele der Klugheit. Dieser Satz aus William Shakespeares *Hamlet* wurde im Englischen sprichwörtlich und belegt, dass schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts Gescheitheit an Kompakt-